

die  
andere saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

präsentiert:

5.Juni 2009, 20 Uhr Minoritensaal

## Sextett der besonderen Art

Werke von

Se Lien Chuang, Joanna Wozny, Peter Lackner, Orestis Toufektsis und Clemens  
Nachtmann

Es spielen

Thomas Frey, Flöten

Krassimir Sterev, Akkordeon

Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm, Klarinetten

Elaine Koene und Pablo de Pedro, Violen

## Programm

Se Lien Chuang:

seuil de saturation für Sextett (2009 – UA)

Joanna Wozny:

Die Spur der Welle für Flöte, Klarinette und Viola (2003)

Peter Lackner:

Kanon für 6 Instrumente. I, II, III; 16. März 2009 (UA)

Orestis Toufektsis:

Chrinope für Flöte, Baßklarinette und Viola  
(2009 – UA)

Clemens Nachtmann:

schnitte für Baßflöte, Bassetthorn, Baßklarinette, Akkordeon und 2 Violinen  
(2009 – UA)

## Komponistinnen und Komponisten

Se Lien Chuang:

seuil de saturation für Sextett (2009 – UA)

Die Intensität eines Klanges resultiert in einem proportionalen Verhältnis aus der Referenz eines Umfeldes mit der Vorstellung des Komponierens, der Darbietung des Musizierens und der Wahrnehmung des Zuhörens. Ein Versuch, dass man eine balancierte Figur aus diesen Dreieck-Relationen schnitzen kann, ist die Absicht, die einem/einer Komponist/in gerne innewohnt. Man mag wohl sich über bunten Frühling, sonnigen Sommer, prachtvollen Herbst und weißen Winter freuen. Wo liegt dann die Schwelle der Saturation, wie in der Malerei als auch in der Musik, wo man das Wahrnehmungsvermögen mit den Sinnen ausübt und darüber hinaus jegliche Assoziation von Imagination beflügelt zum Ausdruck des Gemüts gleiten läßt.

**Se-Lien Chuang** Komponistin, Pianistin und Medienkünstlerin, 1965 in Taiwan geb., lebt seit 1991 in Österreich, <http://avant.mur.at/chuang>. Studien in Komposition (Graz), Musik- und Medientechnologie (Linz), Klavier (Graz), elektroakustischer Musik (Wien), Germanistik (Tamsui) und elementarer Musikpädagogik (Tainan). Seit 1996 div. Workshops, Gastvorträge und Lehrauftrag in Österreich, Deutschland, USA, UK, Japan, Süd-Korea, Taiwan. Seit 1997 Aufführungen und Studien-Aufenthalte in Europa, Asien, Rußland, Süd- und Nordamerika, und institutionelle Produktions- und Forschungsaufenthalte in Computermusik & interaktiver audiovisueller Komposition in Österreich, England, Nordirland, Deutschland und Japan. Zahlreiche nationale und internationale Aufführungen von Kompositionen und Musikprojekten in den Bereichen: Computer-musik, audiovisuelle Interaktivität, elektronische Musik, Ausstellungen bildender Kunst und virtueller Realitäten, zeitgenössische Musik, algorithmische Komposition, zeitgenössisches Instrumentaltheater, Tanzperformance, Kunst-Video-Musik: z.B. SONORITIES Festival of Contemporary Music Belfast 08, ICMC (International Computer Music Conference) Belfast 08/Kopenhagen 07, ISEA (International Symposium on Electronic Arts) Singapur 08/Nagoya 02, NIME (New Interfaces for Musical Expression) New York 07, Wien Modern 05, Musik Fest Salzburg 05/Wien IGNM 07, V:NM, Festival Graz 09 u.a., Ars Electronica Festival Linz 05, Hörgänge Konzerthaus Wien 00, Ultraschall Festival für Neue Musik Berlin 05, Computermusik Festival

Montreal 04/03, Konzert New International Community of Electroacoustic Music (NICE) Amsterdam 00, SICMF Seoul 03/02, Laval Virtual and VRIC (Virtual Reality International Conference) 01 etc.

Joanna Wozny:

Die Spur der Welle für Flöte, Klarinette und Viola (2003)

Das Stück Die Spur der Welle für Flöte, Klarinette und Viola entstand für die 20. Künstlerbegegnung im Stift St. Lambrecht. Es stellt die kompositorische Auseinandersetzung mit der Bewegungsform der Welle dar. Beschleunigung, Verlangsamung und Periodizität – zeitliche Darstellungsversuche dieser Bewegung – bilden dabei die Grundlage zu rhythmischen Mustern, die im Laufe des Stückes verschiedenen Verformungen unterzogen werden. Die Spur der Welle - un stet, unbeständig, immer wieder erneuert.

**Joanna Wozny**, geboren 1973 in Zabrze (Polen), Philosophie-studium an der Schlesischen Universität in Katowice, Kompositions- und Musiktheoriestudium an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer und Gerd Kühr, zusätzlicher Kompositionsunterricht bei Younghi Pagh-Paan. Diverse Preise und Auszeichnungen (Österreichisches Staatsstipendium, Musikförderungspreis der Stadt Graz, Andrzej-Dobrowolski-Stipendium); Aufführungen u.a. bei Ultraschall-Festival Berlin, Warschauer Herbst, Musikprotokoll Graz, Klangspuren Schwaz. Zusammenarbeit mit Klangforum Wien, RSO Wien, Ensemble Wiener Collage, Münchener Rundfunkorchester; seit 2007 bei der Edition Juliane Klein verlegt.

Peter Lackner:

## Kanon für sechs Instrumente. I, II, III; 16. März 2009 (UA)

Ein neuer Kanon ist entstanden.

Ich denke: Nach über 15 Jahren endlich wieder einmal ein ganz schlichter siebenstimmiger Kanon!

- Doch ganz anders gewebt als zuvor.

- Was ist zu tun? –

Ich betrachte ihn von verschiedenen Seiten, und unterziehe ihn den kanonischen Konzepten von 1984/85 (I, siehe auch Abbildung \* ), die ich meine Früh-Antworten auf die seriellen Ungerechtigkeiten der 50er-Jahre nennen möchte. –

Es ist aber eine Tortur.

Dann die "heilige" Einstimmigkeit (II).

Sie scheint mir hier auch irreführend zu sein, weil sie mehr Willkür oder Gestaltungswillen vortäuscht, als vorhanden sein kann. (In Wirklichkeit ist ein Anteil an solchen Dingen in fast erschreckendem Maße gering.)

III: Wer bitte soll das temperiert intonieren?

Es sollte eines Tages (annähernd) gelingen! Aber mit dieser Instrumentation?

"Ich war es nicht, der das da schrob" möchte ich rufen, wenn das nicht so pathetisch und pseudoreligiös klänge.

Die traditionellste Lesart scheint mir in diesem Zusammenhang auch die notwendigste zu sein.

Es schmeckt nach Tausendguldenkrauttee...

25	52	93	120	104	142	3	41	126	74	71	19
96	117	28	49	5	39	106	140	67	23	122	78
112	85	60	33	46	8	137	99	14	66	79	131
57	36	109	88	135	101	44	10	83	127	18	62
102	134	11	43	121	76	69	24	32	58	87	113
7	47	98	138	72	21	124	73	89	111	34	56
38	6	139	107	16	61	84	129	118	92	53	27
143	103	42	2	81	132	13	64	51	29	116	94
128	82	63	17	30	50	95	115	97	136	9	48
65	15	130	80	91	119	26	54	12	45	100	133
22	68	77	123	110	90	55	35	40	1	144	105
75	125	20	70	59	31	114	86	141	108	37	4

Graz, am 8. Oktober 1984 /Peter Lackner

Peter Lackner

Geb. 1966 in Graz

Klavierunterricht bei Margarete Klivinyi am Landeskonservatorium Graz.

1988-1994 Kompositionsstudium bei Hermann Markus Preßl

1991 Kulturförderungspreis der Stadt Graz

1994 Würdigungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst

Seit 1994 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz in den Fächern Tonsatz, Kontrapunkt, Gehörschulung und Analyse der Vokal-literatur. Lebt und arbeitet in Graz und Wien.

Aufführungen: Müürztaler Werkstatt/steirischer herbst, Internationale Neuberger Kulturstage, "Wagner høst" Tønsberg /Norwegen, Inter-national Week Graz, Osterfestival Innsbruck, European Flute Festival Frankfurt a.M./Deutschland, Austrian Contemporary Music Festival Iowa/USA, Eleventh International Festival Riga/Lettland, musik-protokoll /steirischer herbst, Jeunesse Wien, Wien Modern

Orestis Toufektsis:

Chrinope für Flöte (auch Piccoloflöte), Baßklarinette und Viola (2009 – UA)

Eine der Grund-Erkenntnisse der Chronobiologie ist, daß die so genannte innere biologische Uhr, die den genauen Rhythmus der verschiedenen periodischen, biologischen Funktionen des Menschen steuert – sehr flexibel in der Anpassung ist. Das Interessante dabei: diese Flexibilität hängt mit der Intelligenz und dem „Willen“ des Individuums, sich gesellschaftlichen Normen\* und der – „extern“ bestimmten – Periodizität mancher Abläufe unterzuordnen, zusammen.

\* in der Chronobiologie als „Sozialisierungsgrad(sic!) des Subjektes“ bezeichnet

Orestis Toufektsis

1966 Geboren in Taschkent (Uzbekistan).

1977-1985: Klavierunterricht in Alexandroupoli (Griechenland).

1986-1993: Studium am Konservatorium Thessaloniki (Klavier, Harmonie, Instrumentation, Kontrapunkt) und gleichzeitig an der TU Thessaloniki.

1993-1999: Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Gerd Kühr. Diplom Juni 1999 mit Auszeichnung.

1995: Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt.

1996: 3. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der KUG Graz.

1999: 1. und 2. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der KUG Graz.

2007: Musikförderungspreis der Stadt Graz.

2007-2008: Gast-Komponist im Institut für Elektronische Musik Graz

Gründungsmitglied des Ensembles artresonanz.

Auftragswerke u.a. für Land Steiermark, Kulturzentrum bei den Minoriten, ensemble artresonanz, ensemble zeitfluß und Aufführungen in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt, London, Bremen, Athen, Saloniki.

Seit Oktober 1999 unterrichtet er Tonsatz und Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Clemens Nachtmann:

„schnitte“ für Baßflöte (auch Piccolo), Bassetthorn, Baßklarinette (auch Klarinette), Akkordeon und 2 Violoncelli (2009 – UA)

Die in der mehrstimmigen Musik des Mittelalters entwickelte Satztechnik des Hoquetus bedeutet: eine melodische Linie wird zerschnitten und Ton für Ton auf zwei Stimmen aufgeteilt – mit der Konsequenz, daß ein einstimmiger Verlauf gleichsam verdoppelt und jeder einzelne Ton darin durch seine Verteilung auf zwei Stimmen klangfarblich belebt wird. Im Sextett „schnitte“ wird versucht, den ganzen Reichtum an Aspekten auszuloten, den die Hoquetus-Technik in sich trägt: dadurch, daß sie sowohl die einzelnen Klänge bestimmt – die durch Klangfarbentremoli, vibrati, Echoeffekte, Schwebungen etc. belebt werden – als auch den großformalen Rhythmus regelt, in dem die einzelnen Strukturen in der Hauptsache übergangslos, durch harte Schnitte aneinandergesetzt sind. Daß das sprunghafte, aufgespaltene, gewissermaßen rauhe, rissige Klangbild, das sich durch solche Schnitte ergibt, zugleich starke Reize auszuüben vermag, wußte etwa Papst Johannes XXII. nur zu gut, wenn er in seinem Dekret über die Musik von 1325 in auffällig sexuellen Metaphern gegen die ars nova wettet, denn ihre „Sänger... zerschneiden die Melodien mit Hoqueti und machen sie mit hinzugefügten Diskant-Stimmen schlüpfrig; unter dem Gewimmel ihrer Noten werden die züchtigen Aufwärtslinien und die maßvollen Abwärtsbewegungen... verdunkelt und herabgewürdigt. (Sie) berauschen das Ohr statt es zu erquicken... Dadurch wird die Andacht, die doch der Endzweck ist, zur gleichgültigen Nebensache und Zügellosigkeit... wird öffentlich vorgeführt.“

Clemens Nachtmann, geboren 1965 in Neustadt a.d. Waldnaab (Bayern), studierte in München und in Berlin Politikwissenschaft u.a. bei Johannes Agnoli sowie Komposition und Musiktheorie u.a. bei Wilhelm Killmayer, Friedrich Goldmann, Gösta Neuwirth und Hartmut Fladt. Übersiedelte von Berlin, wo er fast 20 Jahre lang wohnte, 2004 nach Graz, wo er zunächst ein Aufbaustudium in Komposition bei Prof. Beat Furrer im Rahmen eines DAAD-Postgraduiertenstipendiums absolvierte und seit 2005 an der Kunstuniversität Graz Musiktheorie und Gehörschulung unterrichtet. Seit den 80er Jahren zahlreiche Vorträge sowie Veröffentlichungen in diversen Zeitungen und Zeitschriften zu gesellschaftstheoretischen, politischen, kulturellen und musikalischen Fragen.

Diverse Preise und Auszeichnungen, u.a. Kompositionsstipendium des Berliner Senats, Boris-Blacher-Preis für Komposition der Neuen Musik 2004, zweiter Preis beim Gustav-Mahler-Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt 2008.

Aufführungen bei der "Klangwerkstatt Kreuzberg", im Rahmen der Reihe "Unerhörte Musik" im Berliner BKA, beim Berliner Festival für neue Musik "Ultraschall", beim WDR Köln, beim Berliner Festival „MaerzMusik“, bei „The music of the 21st century“ in Wien sowie bei der Ensembleakademie „Impuls“ (Graz). Zusammenarbeit u.a. mit dem Klangforum Wien und dem ensemble mosaik.

## Interpretinnen und Interpreten

**Thomas Frey** absolvierte sein Flötenstudium am Bruckner-konservatorium Linz (Anton Bruckner Privat Universität) bei Norbert Girlinger mit abschließendem Diplom 2003 (Auszeichnung). Danach vertiefte er seine Studien bei Wolfgang Schulz.

Des Weiteren besuchte Thomas Frey Kurse bei Robert Aitken, Walter Auer, Pierre-Yves Artaud, Erwin Klambauer, Ernst Kovacic, Matthias Ziegler und nahm an der Internationalen Ensemble Modern Akademie 2004 (Klangspuren Schwaz) teil.

Insbesondere die Beschäftigung mit zeitgenössischer Kammermusik führten Thomas Frey auch zu Festivals wie den Bregenzer Festspielen (ensemble danube.2135), Wien Modern (Duo Lehner/Frey) und Quantensprünge am Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe sowie Computing Music Köln (mit Alan Fabian und Christoph Seibert).

Als Aushilfe beim Klangforum Wien konnte Thomas Frey unter anderem an Projekten anlässlich der Salzburger Festspiele, der Ruhrtriennale, der Biennale di Venezia, Wien Modern und des Festivals Territory Moskau mitwirken.

Mitglied des Vienna Art Orchestra 2009.

**Krassimir Sterev** studierte in Plovdiv, Sofia, Kopenhagen und Graz Akkordeon. Seine Entwicklung wurde durch seine Lehrer Mogens Epegaard und James Crabb stark beeinflusst. Er ist sowohl als Kammermusiker und mit Ensembles tätig. Darüber hinaus ist Krassimir Sterev vielfach als Solist beschäftigt. So trat er unter anderem beim steirischen herbst in Graz, bei Wien Modern, Musica Nova in Sofia, dem Huddersfield Festival of Contemporary Music und beim Festival Musica Strasbourg auf.

Seit 2003 ist Krassimir Sterev Mitglied des Klangforum Wien. Weitere Tätigkeiten umfaßten Zusammenarbeiten mit dem London Philharmonia Orchestra, dem Sharoun Ensemble Berlin, dem Ensemble Kontrapunkte, der musikFabrik und den Wiener Philharmonikern. Besonderes Augenmerk legt er auf die Entwicklung des Repertoires für Akkordeon.

**Petra Stump** kommt aus Vorarlberg (Österreich) und studierte Klarinette am Vorarlberger Landeskonservatorium. Sie setzte ihre Studien an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Alfred Prinz / Johann Hindler) fort, um sich in weiterer Folge am Conservatorium van Amsterdam (Harry Sparnaay) dem Studium der Bassklarinette zu widmen. Die Musikerin rundete ihre Ausbildung in der Meisterklasse (Ernesto Molinari) an der Hochschule der Künste Bern ab.

**Heinz-Peter Linshalm** stammt aus dem Burgenland (Österreich) und wechselte nach seinem Klarinettenstudium am Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Peter Schmidl / Johann Hindler). Im Rahmen seines Studiums an der Hochschule der Künste Bern (Ernesto Molinari) beschäftigte er sich intensiv mit der Bassklarinette und schloss mit dem Solistendiplom ab.

**Elaine Koene**, geboren 1976 in Fraserburgh, Schottland, lebt derzeit in Wien. Ausbildung an der Royal Scottish Academy of Music bei James Durrant, später Studium an der Royal Academy of Music in London bei John White. In England spielte sie mit dem Philharmonia Orchestra, Opera North, Scottish Opera und dem BBC Scottish Symphony Orchestra, mit dem sie viele Aufnahmen und Radioproduktionen machte. 1999 zog sie nach Mailand um im Orchestra Sinfonica di Milano zu spielen. Seit 2002 in Wien in verschiedenen Ensembles tätig.

Pablo de Pedro wurde 1977 in Madrid geboren, wo er bei David Quiggle Viola studierte und bei José Manuel Roman (Assistent an der "Reina Sofia Schule") diplomierte. Als erster Bratschist des Studentensymphonieorchesters von Madrid und Mitglied des Ensembles für zeitgenössische Musik "Proyecto Gerhard" unternahm er mehrere Tourneen in Europa, trat bei Kammermusikaufnahmen verschiedener spanischer Komponisten sowie bei Erstaufführungen von Werken Lachenmanns und Henzes auf. Seit 2000 setzt er seine musikalische Ausbildung an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Thomas Riebl und Veronika Hagen fort. Er trat als Kammermusiker im Raum Salzburg und bei Kammermusikfestivals, wie dem "Martinú Festival" in Prag, auf. Außerdem wirkte er bei Auftritten des "Orpheon Ensembles Wien" sowie dem "EUCO" ("European Union Chamber Orchestra") mit. Als Mitglied des "Salzburg Chamber Soloist" gibt er regelmäßig Konzerte in ganz Europa. Außerdem spielte er mit dem Wiener Klangforum und dem OENM (Österreichische Ensemble für Neue Musik).

Ein wesentlicher Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit liegt auf dem Gebiet der Alten Musik. So arbeitete er u.a. mit English Concert, IBO (Irish Barock Orquester), Balthasar Neumann Ensemble, Ensemble Claudiana, Ars Antiqua Austria und der Wiener Akademie zusammen.



austro<sup>®</sup>  
mechana

bm:uk

